

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hdr.-Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassennummer Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkontonummer 168 67 Frankfurt am Main.

Donnerstag, den 14. September 1933

10. Jahrgang

Das Hilfswert für den Winter!

Not- und Brotgemeinschaft des deutschen Volkes — Kampf gegen Hunger und Kälte
In den ersten Stunden wurden schon über 2 Millionen gespendet

Berlin, 13. September

Im sogenannten Thronsaal des Propagandaministeriums wurde in feierlicher Form in Anwesenheit des Reichskanzlers und fast aller übrigen Mitglieder des Reichstags sowie zahlreicher Landesminister, der Parteiführer und vieler Ehrengäste der Kampf gegen Hunger und Kälte konstituiert. Sofort nach dem Erscheinen des Reichskanzlers eröffnete der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels die Sitzung.

Dann sprach Reichspropagandaminister Dr. Goebbels über das Hilfswert

„In einer Riesenanstrengung, so führte Dr. Goebbels aus, es der Reichsregierung gelungen, die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit um über zwei Millionen zu senken. Aber es ist noch eine Millionenzahl von Volksgenossen erwerbslos geblieben. Die Regierung sei nicht gewillt, in ihrem eigenen Elend zu überlassen; sie habe den festen Entschluß gefaßt, in einem noch nie dagewesenen großartigen Weltereignis die Winter ohne allzu große Not zu überdauern. Dieses Winterhilfswert sei keine private Aktion, sondern eine Aktion, die von der Regierung geleitet und vom ganzen Volk getragen werde. Jeder Volksgenosse sei mit dafür verantwortlich, daß niemand von der Hilfe ausgeschlossen werde. Die Regierung werde Vorkehrungen treffen, daß dieses Winterhilfswert mit den saubersten und anständigsten Verwaltungsmethoden durchgeführt werde, die überhaupt denkbar sind.“

Den Notleidenden auch äußerlich zu zeigen, daß die Nation mit ihnen fühlt, soll in jedem Monat der Sonntag ihnen gewidmet sein. In großen Straßenversammlungen werden die Mittel für die Durchführung dieser Aktion herbeigeholt werden. Die Regierungen an die gesamte deutsche Öffentlichkeit den Appell, an diesen Sonntagen mittags lediglich ein Eintopfgeld von höchstens 50 Pfennig pro Person zu spenden. Ein gleiches solle auch in Gastwirtschaften und in anderen öffentlichen Versammlungen durchgeführt werden. Die dabei eingehenden Gelder ohne Abzug in die große Hilfskasse hineingeworfen werden.

Der Reichsminister machte im weiteren Verlaufe seiner Rede Angaben über die Organisation des Winterhilfswertes im einzelnen und teilte mit, daß an der Spitze der Reichsführung des Winterhilfswertes mit Sitz in Berlin steht.

Für das ganze Reich sind einheitliche Sammelsonntage festgesetzt. Für Geldsammlungen sind mit den Angestellten und Beamtenverbänden Verhandlungen zwecks gestaffelter Zugunsten des Winterhilfswertes aufzunehmen. Monatelich einen bestimmten Betrag von ihrem Gehalt abzugeben zu lassen. Einen nicht unwesentlichen Gewinn für das Winterhilfswert soll eine über das ganze Reich verteilte 50-Pfennig-Strassen-Brieflotterie einbringen. Für Spender, die monatlich einen angemessenen Betrag spenden, ist eine kleine Plakette mit der Aufschrift „Hilfswert“ vorzulegen, die die Spender an ihren Wohnorten befestigen können und die sie von weiteren Spenden befreit. Bei den Straßen- und Hauszusammensammlungen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten haben für jeden Monat eine bestimmte Einzahl. Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Kauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden. Massenspendungen sollen nur für diejenigen gemacht werden, die keinen eigenen Herd haben.

Lebensmittelmitteln auf dem Wege der Sammlungen bei den Lebensmittelgroßhandlungen und bei den kleinen Geschäften kommen in der Form der Sammelung, daß von den Geschäftsinhabern Mengen der zur Verfügung gestellten Waren in Sammelbehälter gegeben werden, die die Grundlage für die spätere Verwertung bilden. In gleicher Weise soll der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Die Spenden des Winterhilfswertes gewährt die Reichsbahn Frachtfreiheit.

Die Reichsregierung wird durch die örtlichen Ausschüsse des Winterhilfswertes mit Theater, Film- und Konzertbetriebe in Verbindung gebracht, daß von diesen Betrieben in großem Umfang Freikarten für die Notleidenden zur Verfügung gestellt werden. Ferner werden die Gegenleistung dafür erfolgt die Bekanntgabe der Sammelungsorten im Rundfunk.

wie bisher ihre repräsentativen Pflichten auf das allgeringste Mindestmaß einschränken werde und schloß mit den Worten:

Einer tritt für alle ein und alle für einen. Das Volk wird eine Not- und Brotgemeinschaft sein und das Wort, das wir im Kampf um die Macht zu unserer Parole erhoben haben, soll nun, da wir im Besitz der Macht sind, beglückende Wirklichkeit werden: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Dann trat der Reichskanzler vor und sprach:

Der Kanzler verkündet die deutsche Solidarität

Meine Herren! Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirklicher nationaler Einheit gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegzog von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann:

von der Solidarität, die blutsmäßig, ewig begründet ist

Wir sind uns aber auch immer klar darüber gewesen, daß man diese Vorstellung nicht beiseite lassen kann, ohne die andere an ihre Stelle treten zu lassen. Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion das Wort stehen:

„Nationale Solidarität“

Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrosen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität unseres eigenen Volkes, die unzertrennliche Verbundenheit nicht nur in glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück begünstigt sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind.

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur ein Gedanke des Opfers sein, d. h. also, wenn der eine oder andere sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müsse ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern: Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Rechten kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben.

Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist, und der andere vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: Es soll mit Absicht einem Teil unseres Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des anderen Teiles erträglicher zu gestalten. Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, umso schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern.

Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet. Nur so kann man letzten Endes die höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinstreben müssen, wenn wir die andere überwinden wollen.

Wenn das ganze Volk richtig erfährt hat, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen, es wird daraus die Ueberzeugung wachsen, daß die Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß sie wirklich ein lebendiger ist. Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Volksgemeinschaft mehr denn je.

Wenn Deutschland vom Glück begünstigt wäre, dann könnte man vielleicht ihre Bedeutung etwas geringer einschätzen, da wir aber schwere Zeiten zu ertragen haben, müssen wir uns darüber klar sein, daß wir sie nur dann überwinden können, wenn unser Volk wie ein einziger Stahlblock zusammenhält. Das werden wir nur dann erreichen können, wenn die Millionenmassen, die nicht vom Glück begünstigt sind, das Gefühl bekommen, daß die vom Glück begünstigten mit ihnen fühlen und bereit sind, freiwillig ein Opfer auf sich zu nehmen, um damit vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes zu dokumentieren.

Was das deutsche Volk dadurch heute an Opfern bringt, das wird — dessen kann jeder überzeugt sein — mit Zins und Zinseszins unserem Volk auf diesem Wege zurückerstattet werden. Denn was sind alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt gegenüber dem größten Geschenk, nämlich dem Gefühl, ein gemeinsames, einheitliches Volk zu sein, das sich als zusammengehörig fühlt und bereit ist, für

nen irdischen Schicksalsweg auch gemeinsam anzutreten und gemeinsam durchzukämpfen.

Der Segen, der aus dieser Gemeinsamkeit, aus dieser nationalen Solidarität kommt, ist viel gewaltiger und viel nützlicher als das Opfer, das der einzelne Mensch nun dafür bringt. Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen:

„Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrosen. Dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes.“

Wie ein Gelächter klang darauf das vom Reichspropagandaminister auf den Kanzler und das deutsche Volk ausgebrachte Heil, dem spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgten.

Die neue Bürgersteuer

Wie bereits berichtet, hat das Kabinett die Verlängerung der Bürgersteuer für 1934 beschlossen. Gegen 1933 ergeben sich einige Neueregungen. So ist vor allem die allgemeine Steuerfreigrenze um 20 Prozent erhöht worden. Damit in Zusammenhang hat man die Grenze für Sozialrentner, die bisher bei der Bürgersteuer einheitlich 900 Mark betrug, der allgemein heraufgesetzten Freigrenze angeglichen. Eine weitere wesentliche Änderung betrifft den Kreis der Steuerpflichtigen. Bisher waren die nicht Wahlberechtigten Bürgersteuerfrei. Für das Kalenderjahr 1934 werden die nicht Wahlberechtigten aber zur Bürgersteuer herangezogen. Dementsprechend sind auch die Angehörigen der Reichswehr, die nicht wahlberechtigt sind, und als solche keine Bürgersteuer zahlen mußten, in Zukunft ebenfalls steuerpflichtig.

Schließlich hat man die Länder, die bisher einen eigenen Landesatz der Bürgersteuer festlegen konnten, ausgeschlossen. In Zukunft gilt für die Bürgersteuer nur noch der Reichssatz, von dem die Gemeinden dann einen entsprechenden Hundertteil erheben.

Die Regelung ist nicht für das Rechnungsjahr 1934-35 getroffen worden, sondern nur für das Kalenderjahr 1934, da man ja in Zukunft eine grundsätzliche Änderung vornehmen will.

Hohe Gäste des Katholikentages

Wien, 12. September.

Aus Anlaß des Katholikentages gab Bundespräsident Miklas zu Ehren der in Wien weilenden Kirchenfürsten im Ritteraal der Hofburg ein Frühstück, an dem neben den kirchlichen Würdenträgern Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die Mitglieder der Regierung sowie die leitenden Persönlichkeiten des Katholikentages teilnahmen. Bundespräsident Miklas empfing den Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, Erzbischof von Gnesen und Posen, in längerer Audienz und erwiderte hierauf den Besuch des Kirchenfürsten.

Unter Führung des Kultusministers a. D. Graf Zichy, erschienen die in Wien anwesenden ungarischen Führerpersönlichkeiten beim Bundespräsidenten Miklas.

In der zweiten Hauptversammlung des Katholikentages sprachen die anwesenden ausländischen Kirchenfürsten: Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Seredi, Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, Weihbischof Dr. Schnitzel von Olmütz und Fürstprimas Kardinal Hlond von Polen. Als Rangältester unter den noch lebenden Bischöfen der ehemaligen Donaumonarchie sprach der Bischof von Siebenbrunn, Graf Raslath aus Karlsstadt.

Deutsche Agrarpolitik

Essen, 13. September.

Auf dem Rheinisch-Westfälischen Landfrauenkongress betonte der Reichsobmann des Landstandes, Staatsrat Meinberg, der Bauer habe seinen Hof als Treuhänder zu verwalten. Das Bauerntum sei aus den Händen des mobilen Kapitals zu befreien.

Der Großgrundbesitz, fuhr Meinberg fort, soll nicht zerstückelt werden. Aber wer kann von uns verlangen, daß wir mit den Steuergroßen des deutschen Bauern und Arbeiters einen Großgrundbesitz entschulden, der bis über den Hals verschuldet ist und der nach der Entschuldung in zwei bis drei Jahren aufs neue verschuldet sein wird?

Man werde den Besitzern verschuldeter Güter die Möglichkeit geben, auf neuer Scholle neu aufzubauen, aber der überschuldete Teil des Großgrundbesitzes werde dazu benutzt werden, westfälische und rheinische Bauernhöfe im Osten bodenständig zu machen. Das sei vor allem zur Sicherung der deutschen Ostgrenze notwendig.

Letzte Woche . . .

Zeichen der Wirtschaftsbelebung. Besserung der Beschäftigungslage. — Lebensstandard und Wirtschaftslage. — Privatkredite für den Wohnungsbau.

Nachdem die wirtschaftliche Situation sich seit Jahresbeginn in mancherlei Beziehung entscheidend gewandelt hat, mußte man den Ergebnissen der regelmäßigen Berichterstattung über die Entwicklung des Handels diesmal mit besonderem Interesse entgegensehen.

Von dem erneuten Umsatzzugang des Einzelhandels entfällt nicht ganz die Hälfte auf Preisentfaltungen. Mengen- und qualitätsmäßige Verbrauchseinschränkungen betragen nur knapp sechs Prozent. Die günstige Umsatzentwicklung des Großhandels im Vergleich zum Einzelhandel deutete bereits auf ein Aufheben des Abbaues der Einzelhandelsläger hin. Tatsächlich hat im Einzelhandel die in den früheren Jahren beobachtete starke Zurückhaltung bei den Einkaufsdispositionen fast allgemein nachgelassen. Der Stillstand oder die Steigerung der Großhandelspreise mögen dazu einen Anreiz gegeben haben. Die Konsolidierung der Umsätze im Großhandel und die Verlangsamung des Umsatzzuganges im Einzelhandel wird in ihrer Bedeutung für die Rentabilität der Handelszweige dadurch gesteigert, daß wenigstens teilweise eine Entlastung von der Kostenlast damit einhergeht. Im Großhandel verteilen sich jetzt verringerte Ausgaben auf ein etwa gleichbleibendes Umsatzzolumen. Im Einzelhandel ist allgemein die Steigerung der prozentualen Kostenbelastung langsamer geworden.

Nach dem letzten Bericht des Arbeitsamtes Südwest hat die Zahl der Arbeitslosen im Bereich des Arbeitsamtes gegenüber dem Stand vom 31. Juli eine Abnahme um mehr als 11 000 erfahren. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß sich die Entlastung des Marktes in der zweiten Augusthälfte in verstärktem Umfang fortsetzen konnte als in der ersten Augusthälfte und so der Juliensituation nahezu gleichkam, während im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres die Zahl der Arbeitslosen bereits wieder im Steigen begriffen war. Das zeigt, daß die Wirtschaftslage im südwestdeutschen Arbeitsgebiet im August nicht nur eine weitere Belebung, sondern auch eine Festigung erfahren hat, die nicht nur an zeitgebundene Maßnahmen, wie etwa das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der öffentlichen Hand, verhaftet ist, die sich vielmehr auf eine zwar langsam fortschreitende, aber doch stetige Besserung der Beschäftigungslage überhaupt gründet. Es spricht dafür, daß auch die Wirtschaft zuverlässig und hoffnungsfroh ist, daß das Angebot an Aushilfsstellen zugunsten der freien Dauerarbeitsplätze in der Berichtszeit zum erstenmal erheblich zurückging.

In den Zweigen, die den lebenswichtigen Bedarf decken, steigt die Beschäftigung seit Beginn des Jahres langsam an. Dabei hat sich die Maschinenindustrie stärker als die Fleischwarenindustrie belebt. An der Produktionsbelebung haben ferner die Mollereien teilgenommen. Zurückgeblieben sind dagegen die Genussmittelindustrien (Bier, Likör, Schokolade usw.) bzw. weisen sie in Produktion und Beschäftigung größere Schwankungen auf. So ist trotz steigender Beschäftigung der Brauereien seit Jahresbeginn eine nennenswerte Belebung des Bierkonsums kaum festzustellen. Die Beschäftigung der Brennereien und Likörfabriken hält sich etwa auf Vorjahresstand. Dagegen ist in der Tabakindustrie die Produktion neuerdings nicht unbedeutend gestiegen. Im allgemeinen wird zu sagen sein, daß eine wesentliche Zunahme des Genussmittelverbrauchs erst mit einer allgemeinen und dauernden Einkommensbesserung eintreten wird.

Im Einklang mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalen Regierung wird seit längerer Zeit versucht, für den Wohnungsbau neue Mittel flüssig zu machen. Insbesondere denkt man daran, den Bausparkassen Kredite zur Verfügung zu stellen, die zur Beschleunigung und Vergrößerung der Zuteilungen verwendet werden sollen. In einem Schreiben an die Wohnungsressorts der Länderregierungen weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß alle bisher ergangenen Mittelungen dieser Art sich auf Verhandlungen eines Verbandes von Bausparkassen mit mehreren geldgebenden Stellen und mit dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen beziehen, die die Herausgabe von privaten Krediten auf Wechselgrundlage bis zum Betrage von 100 Millionen Reichsmark zum Gegenstand haben. Dabei betont der Reichsarbeitsminister ausdrücklich, daß es sich nicht um Kredite aus öffentlichen Mitteln handelt.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Heldig-Gräfiner.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Lisa lächelte. Noch hatte sie Zeit, sie war zu früh zur Station gekommen.

Sie dampfte die Schritte. Oben in den Wipfeln der Bäume sang der Wind, Dezemberwind, in graue Nebelwolken fuhr er hinein und zerriß ihr Gewand.

„Ich kann nicht mehr, hilf mir doch, ich hab' ja keinen, zu dem ich mich wenden soll. Ich muß fort, lieber heut' als morgen, hier halte ich es nicht mehr aus.“

Dann beruhigende Worte.

„Hab' Geduld, Renate, bis ich so weit bin, dann hole ich dich.“

„Nein, nein, Gottfried, laß mich selbst ringen, ich muß etwas erreichen, ich kann nicht nur deine kleine Frau werden, ich hab' das Zeug nicht dazu, nur ein halbes, ein Teil von einem Ganzen zu sein, ich will selbst Ganzes sein, Vollmensch. Das ringt und drängt in mir, — muß heraus.“

Wieder das leise Schluchzen.

„Versteht du mich denn?“

„Ja, Renate, ich glaube, dann — komm mit mir.“

Eine Pause, während der Lisa das Blut kochte in Wangen vor der Antwort des Mädchens. Sollte sie sich zu erkennen geben, hier eingreifen, wo Gefahr drohte? Nein, nicht stören, nicht dies harte Gesicht zerreißen, warten, warten! Das mußte selber heraus aus dem Wirrwirr.

Noch einmal, dringender: „Komm mit mir!“

Eine lange Sekunde.

„Nein!“

Lisa atmete auf, ein tiefer Seufzer war's. Die Stimmen schwanden, verhauchten, hatten die Zwei sich beobachtet angeleutet, sich tiefer in das Strauchwerk zurückgezogen, das die Station einsäumte? Verubelt hatte Lisa ihren Wisa fort. Sie lächelte

deut, insbesondere nicht um die Bereitstellung von Reichsmitteln.

Die Maßnahme ist vielmehr so gedacht, daß eine dem Reich nahestehende Bank einen Wechsel ausstellt auf die kreditnehmende Bausparkasse in Höhe des Kredites. Dieser Wechsel wird von der Bausparkasse akzeptiert und alsdann von der Bank an die Staatsbank des Landes giriert, die nötigenfalls die Kreditkontierung besorgt. Die Höhe des Kredites im Einzelfalle richtet sich nach dem tatsächlichen Aufkommen der betreffenden Bausparkasse an Tilgungen und bestimmten anderen Einnahmen im Jahre 1932, wobei ein gewisser Prozentsatz für Ausfälle und Kündigungen abgesetzt wird. Das Bierfache des so errechneten Jahresbetrages bestimmt dann den Kreditbetrag. Die Wechsel werden jeweils prolongiert und mit je einem Viertel im Laufe der nächsten vier Jahre bezahlt. Zur Bezahlung dienen demnach die Tilgungen usw. aus solchen Hypotheken, die die Bausparkasse im Jahre 1932 befaß.

Letzte Meldungen Kommunistenmord aufgeföhrt

Berlin, 13. September.

Der Mord an den Polizeihauptleuten Anlauf und Penf, der am Sonntag, den 9. August 1931, auf dem damaligen Bülowplatz von Kommunisten begangen wurde, ist jetzt von der Kriminalpolizei in enger Zusammenarbeit mit der SA restlos aufgeföhrt worden.

Diese Bluttat, die keine Einzelaktion fanatischer Parteigänger darstellte, sondern von der Obersten Parteileitung planmäßig vorbereitet und durchgeführt worden ist, ist jetzt Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung, die gegen insgesamt 21 Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes geführt wird. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die früheren Reichstagsabgeordneten der KPD Heinz Neumann und Hans Kippenberger für die Mordtaten verantwortlich sind. Sie und neun an der Mordtat direkt oder indirekt beteiligte Kommunisten sind geflohen und werden von der Kriminalpolizei noch gesucht.

Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zu einer Festnahme der Geflohenen führen, ist eine Gesamtbelohnung von 4000 Mark ausgesetzt. Außer von Neumann und Kippenberger handelt es sich um Frau Kippenberger und die Kommunisten Walter Ulbricht, Erich Mielke, Erich Riemer, Wilhelm Reichelt, Wilhelm Beder, Herbert Doberfalski, Gerhard Wallischke und Paul Röhne.

SA-Gruppenführer Bederle

Polizeipräsident in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 14. Sept. SA-Gruppenführer Adolf Heinz Bederle-Frankfurt ist anstelle des vor einiger Zeit beurlaubten Generals a. D. von Westrum zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. ernannt worden.

„Estrablade“ in Deutschland verboten

Die Kopenhagener Zeitung „Estrablade“ wurde von dem Geheimen Staatspolizeiamt beschlagnahmt. Sie ist in Verfolg bis auf weiteres verboten worden.

Das Blatt hatte sich nicht geschämt, ein Photo des Ministerpräsidenten Göring mit einer unerhörten beleidigenden und ehrabschneiderischen Unterschrift zu versehen.

100 000 M.-Spende des Bötschen Beobachters

Der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. der Verlag des „Bötschen Beobachters“, des „Militärischen Beobachters“, der „NSK“ usw., hat die Sammlung für das Winterhilfswerk der Reichsregierung als erster eröffnet und zur Vinderung der Not im kommenden Winter einen Betrag von 100 000 Mark gestiftet.

Deutsche aus dem Saargebiet ausgewiesen

Saarbrücken, 13. Sept. Die Regierungskommission des Saargebietes hat den Proturisten Rebel und den Monteur Werker in Saarbrücken, beides Reichsdeutsche, wegen angeblicher Tätigkeit für die NSD aus dem Saargebiet ausgewiesen. Beide bestreiten entschieden, nach dem Verbot der NSD für diese tätig gewesen zu sein.

Werker, der seit etwa zehn Jahren im Saargebiet anständig ist, hat gegen seine Ausweisung Beschwerde eingelegt. Er wurde jedoch gezwungen, sofort das Saargebiet mit seiner Familie zu verlassen.

Der Zusammenschluß der Landeskirchen

Beschluß der Landeskirchenversammlungen. — Schaffung der Behörden.

** Frankfurt a. M., 12. September.

In Anbetracht der Bedeutung, die der heutigen ordentlichen Tagung der Frankfurter Landeskirchenversammlung zukam, wurde diese eingeleitet durch den ersten Gottesdienst in der alten Ratskirche St. Nikolai auf dem Römerberg, von wo aus sich die Abgeordneten nach dem Römer in geschlossenem Zuge begaben.

Die Tagung leitete der seitherige Präsident der Frankfurter Landeskirche, Pfarrer Oberschmidt, mit einer Ansprache ein, in der er auf die Bedeutung der Versammlung hinwies, die eine 400jährige Geschichte der Frankfurter Landeskirche zum Abschluß bringen werde. Von der Versammlung der Landeskirche Hessen-Raffau in Bad Nauheim war ein Telegramm eingegangen, daß die Versammlung einstimmig die neue Verfassung der Landeskirchen angenommen habe. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß auch die Versammlung der Landeskirche Hessen-Darmstadt in Darmstadt zu einem ähnlichen Beschlusse kommen möge.

Nachdem dann Abgeordneter Pfarrer Beidt im Namen einiger Abgeordneten die Erklärung abgegeben hatte, er und seine Freunde auf dem Standpunkt stünden, die Kirche zu warten, bis die Reichsreform für die Evangelische Landeskirche geschaffen sei, und daß die vorliegenden Vorlagen und Gesetzentwürfe nicht angenommen werden könnten, wurde über die vorliegenden Anträge gestimmt.

Der Gesetzentwurf, der den Artikelparagrafen des Geistlichen und Beamten der Landeskirche vorsieht, die Vorlage betreffend die Gleichschaltung sämtlicher kirchlichen Behörden und Verwaltungsorgane, werden eine kleine Minderheit angenommen.

Zur Vorlage betreffend die Verfassung der neuen einigten Kirche Nassau-Hessen ergriff Pfarrer Probst einmal das Wort und führte u. a. aus: Der Entwurf einer neuen Verfassung ist vielen Mitgliedern unserer Kirche nicht annehmbar erschienen. Ich bekenne mich offen, daß ich zunächst mit dem Entwurf auch nicht verstanden war. In Verhandlungen und Besprechungen mit den Schöpfern des Verfassungsentwurfs sind aber schwere Bedenken restlos beseitigt worden. Diese Verfassung ist jedenfalls geeignet, den Zusammenschluß der Kirchen zu ermöglichen. Würden wir jetzt nicht Ja sagen, wäre es leicht möglich, daß wir eine günstige Stimmung, die unter Umständen nicht wieder kommen würde, verpassen. Ein Vertreter der reformierten Gemeinden betonte die reformierte Gemeinde sich auch in der neuen Verfassung auf die Zusicherungen beriefe, daß den reformierten meinden die Erhaltung ihrer selbständigen Stellung innerhalb der Nassau-Hessischen Landeskirche gewahrt werde.

Die neue Verfassung wurde in allen drei Kirchen gegen eine kleine Minderheit angenommen.

Als Bevollmächtigter der Frankfurter Kirche, der den Bevollmächtigten der beiden anderen Kirchen, Nassau und Hessen-Darmstadt die nun folgenden Beschlüsse des Zusammenschlusses erledigen soll, wurde Probst gewählt.

Trauer um Reinhold Muchow

Berlin, 13. September.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Dietrich Tophmer, anlässlich des tragischen Todes des stellvertretenden Führers der NSD und Amtseleiters der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Reinhold Muchow, hat die Dienststellen der DAF und der NSD folgenden Bescheid erteilt:

1. Alle Kundgebungen der Arbeitsfront und der NSD, die nicht durchaus ernststen arbeitsmäßigen Charakter haben, insbesondere also alle geselligen Versammlungen, sind bis zum 1. Oktober 1933 verboten.
2. Sämtliche Fahnen haben bis zu diesem Termin abgelegt zu werden.
3. Sämtliche Uniform tragenden Mitglieder der Arbeitsfront und der Deutschen Arbeitsfront tragen bis zum 1. Oktober die Trauerkleidung um die Hakenkreuzarmbinde.
4. Sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront der NSD haben am Beisetzungsstage auf zwei Minuten Dienst zu unterbrechen und des verunglückten Muchow zu gedenken.

Anteil und er schlug leicht und sorglos in die dargebotene Hand und lachte. Wie ein Kind kam er ihr vor.

Dann trennten sie sich.

Haus der Gnade, dachte Lisa, als sie einsam ihren Weg nach Hause ging. Haus der Gnade, hat Gott dir deine Gnade genommen, oder gebirgt es denen, die du birgst, an der Gnade der Seelen? Muß Lisa Hausmann kommen, die Gnade, die Sonderliche, die alle Schranken brach und einen neuen Weg ging, als die, die um sie waren, und die deshalb wild und sprunghaft gollt? Haus der Gnade, hab' acht! Sie dachte, daß sie auf Renate Wiegand ein Auge haben mußte, wenn sie an ihrer Seite blieb.

Als sie zu Hause ankam, eilte ihr Brigitte entgegen und armte sie stürmisch. Da sah sie die einsame Frau, daß sie Haus der Gnade ungeschmäht empfing.

Grau waren die Tage und die alten Leute im Hause geillig, verschlagen und ungeschickig. Sie wollten Beschäftigung haben, und Renate geriet sich den Kopf, was sie mit ihnen anfangen sollte. Zuweilen hatte sie sie durch ihren Gesang beruhigt, aber es war ihr oft unendlich leicht, in Stimmung zu kommen, tausend Ideen flogen durch ihren Kopf, das Herz war so schwer. Manchmal hatte sie die Hände zerkrallen müssen in Verzweiflung über ihr Schicksal, und die lauernden, immer trauflich auf sie gerichteten Augen der Mutter Gurgas trübten sie noch vollends in Aufregung.

Seit Gottfried Walter dagewesen, was Mutter Gurgas bedacht, hatte Renate keine Ruhe mehr. In ihrer Seele hallten noch und gefährdend die Worte des jungen Künstlers: „Komm mit mir, Renate!“ Sie war stolz auf ihr Entschieden „Nein“ und doch — ganz tief aus dem Grund ihrer Seele ein Flunkeln, das, geführt von ihrer jungen Leidenschaft, Flamme emporloderte.

Wenn sie mitgegangen wäre in die große lodende Sie dachte an Vater und Mutter, an — Martin Langhammer. Vor ihm hätte sie sich am meisten geschämt.

(Fortsetzung folgt)

Lokales

Sochheim a. M., den 14. September 1933

Fest Kreuz-Erhöhung

Die katholische Kirche hat heute, am 14. September, das Fest Kreuz-Erhöhung gefeiert. Der Pfarrer tritt in rotem Gewand zum Altar und erinnert die Gläubigen an das Heiligtum des Weltheilandes, das am Stamm des Kreuzes die Sühne für aller Menschen Schuld und Fehle vergossen worden ist.

Kreuz-Erhöhung zählt zu den kleineren Festen des Jahres. Seiner Entstehung liegt folgende historische Tatsache zu Grunde. Im Jahre 614 n. Chr. raubten die heiligen Land eingefallenen Perser die kostbare Kreuz-Reliquie, das von der Kaiserin Helena 329 wieder aufgefunden und kunstvoll in Silber gefaßte Kreuz des Weltheilandes. Als nun 628 dem oströmischen Kaiser Heraclius der Überfall gelang, trug Heraclius eigenhändig das zurückgebrachte Kreuz auf den Berg Golgatha, und die Kirche das Marterholz zu öffentlicher Verehrung auf. Zur Erinnerung an diese Verherrlichung des heiligen Kreuzes feiert die Kirche an: jährlich das Fest Kreuz-Erhöhung zu

„Im Kreuz-Erhöhung ziehen die Wetter dahin.“ Der Pfarrer spendet zum letzten Mal den Wettersegen. Von Tiroren wird darum dieser Tag „Wetterbitten-Ende“ genannt. Im Schwäbischen wird dazu noch gesagt: „An Kreuz-Erhöhung haben die Pfarrer eine Arbeit weniger.“ Wird aber auch hinzugefügt: „Die Rostnechte haben eine mehr.“ Die Pfarrer brauchen jetzt den Wettersegen nicht mehr zu beten; die Rostnechte jedoch müssen jetzt die Weizen aufschwätzen, damit sie schön sind, wenn man zum Herbst fährt. An Kreuz-Erhöhung geht der Weingärtner seinen Weinberg und rüttelt an jeder Rebe. Der Wein bekommt ein besonders gutes Aroma bekommen. Der Tag Kreuz-Erhöhung wird heiß und klar gewünscht und soll so für uns und Leute besonders segensreich sein.

September, der Obstmönat. Der September ist unter den Monaten der köstlichste Obstpender des Jahres. In ihm fülle locken Äpfel und Birnen aller Sorten und in reichen Mengen die süße Pflaume. „Eßt Obst, allem billiges deutsches Obst!“ sei jetzt allen zugewandt. In den Äpfeln und Birnen steckt oft ein wunderbarer, aromatischer, unter den Blüßstrahlen der heissenden Sonne destillierter Saft, auf den der Körper begierig wartet. Nur reif muß das Obst sein. Leider wird es häufig unreifem Zustande vom Baume gerissen. In Schuppen etwas nachgereift und dann schon angeboren. Solche Ware, die den Wert und die Beförmlichkeit des Reifes, gutes Obst ist nicht nur ein vorzügliches Ernährungsmittel, sondern auch eine — besonders Kindern — wertvolle Zuspäße zum Butterbrot.

Die künftige Programmgestaltung des Deutschen Rundfunks. Der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Herr Dr. Eugen Hadamowsky, hatte die deutschen Rundfunkanten und die Sendeleiter nach Berlin geladen, um die Richtlinien für die Programmgestaltung des Deutschen Rundfunks zu entwickeln. Er betonte in seiner Rede über das Thema „Volksempfänger verlangt mehr!“ u. a., daß die Funkintendanten die Wünsche der Hörer kennen und so berücksichtigen müßten, daß der Rundfunk wirklich zu einem lebendigen Instrument der Unterhaltung und der Entspannung werde. Um die seelische Befriedigung der Hörer zu finden, müssen sie durch die Programmgestaltung zur Aufmerksamkeit gebracht werden. Es sei erforderlich, daß, von Ausnahmefällen abgesehen, zwei Stunden hintereinander im Rundfunk geredet werden. Entscheidender Wert ist auf das Bedürfnis der Hörer auf Entspannung zu legen.

Zur Warnung mitgeteilt. Ein hiesiger junger Mann hat sich eine waffenähnliche Pistole, die er, um Aufsehen zu vermeiden, am Main ausprobieren wollte. Die Pistole wurde jedoch von einem Jagdpächter wahrgenommen, der den Schützen wegen Uebertretung einer Feldpolizei zur Anzeige brachte. Das Verbot, daß unbekannte Personen in unserer Gemarkung nicht schießen dürfen, ist auf die schuldigen jungen Mann einen Denktzettel anzuheften.

Kartoffelstärkemehl in Badwaren. In Anbetracht der schwierigen Lage des deutschen Kartoffelmarktes hat die Regierung den Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl zur Herstellung von Badwaren um ein weiteres Jahr verlängert. Eine für die Landwirtschaft erfreuliche Mitteilung ist die Nachfrage nach deutscher Butter den Gesamtmarkt ausfüllte, sobald Auslandsbutter zur Befriedigung des Bedarfs eingekauft werden mußte. Der Verkaufspreis beträgt heute bis 1.84 M. pro Pfund.

Beobachtungen in Feld und Flur. Ein Gang durchs Feld zeigt deutlich die Schäden der absonderlichen Dürre. In diesem Sommer. Alles Gewächs, Bäume, Sträucher, Dürre, Gemüse macht einen trostlosen Eindruck. Feststellung zwingt unbedingt dazu, die Sorgen der Landwirte um ihre Ernte zu verstehen, zumal namentlich die Herbstsergeanten sich nicht günstig entwickeln. So werden die Zweifeln beständig abwärts gehandelt; sie sollten sie nur noch 4 bis 4.50 M. pro Zentner, was sie noch niedriger zu stehen gekommen sein. — Der Ertrag an Äpfeln und Birnen ist unbefriedigend. Die großen Teile überhaupt nicht zur Entwicklung bringen in diesem Jahre nur kleine Birnen. Dieser Ertrag ist auf nichts anderes als den trockenen Sommer zurückzuführen. — Freude im Feld haben zur Zeit eigentlich die Jäger. Wir haben festgestellt, daß die Jagd auf Hasen begonnen hat und wenn wir uns nicht täuschen, so ist infolge des reichlichen Vorkommens an Feldhasen auch eine entsprechende Beute. — Was uns weiterhin aufzufallen ist, das ist, daß die Schwalben noch auf dem Weg nach Süden angetreten haben. Immer mehr bringen sie sich morgens zu ihren gesprächigen Verwandten, die, wie wir gesehen haben, von den jüngsten besonders lebhaft besucht werden. — Also wollen wir feststellen: es gibt noch vielerlei in Feld und Flur zu sehen. Diese Wahrnehmungen aufzunehmen und zu veröffentlichen ist uns eine dankbare Aufgabe geworden.

Reichszuschüsse für Wohn- und Betriebsgebäude. Durch einen neuen Erlass hat der Reichsarbeitsminister verfügt, daß Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten unter den sonstigen maßgeblichen Bedingungen nur noch gewährt werden, wenn die Arbeiten spätestens vor dem 1. November 1933 begonnen und am 1. Mai 1934 vollendet sind. Auskünfte über den Weg zur Erlangung obgenannter Zuschüsse sind unseres Erachtens nach durch das Bürgermeisterei und zuständige örtliche Handwerksmeister zu erlangen.

Der Nutzen der Gemüse und Salate für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Beförmlichkeit der Gemüse und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggi's Würze. Wenige Tropfen, kurz vor dem Anrichten beigegeben, wirken Wunder.

Ein Überblick über den Weinbau. Der Gemarkungsschluß in unseren Weinbergen kündigt die nahe Weinlese an. Vorerst ist den Trauben Ruhe vergönnt; die Wingerterleute erwarten bei günstiger Witterung eine qualitativ günstige Ernte. Dieser frohen Erwartung gegenüber tauchen allerdings auch bereits die Fragen der Absatzmöglichkeiten auf. Bei guter Ernte ist damit zu rechnen, daß infolge des beträchtlichen Geldbedarfs der Winger Massenangebote den Markt füllen und dadurch die Preisgestaltung zu Ungunsten der Weinbergsbesitzer beeinflussen. Wie nun aus Fachkreisen zu vernehmen ist, sollen gegenüber Rückschlüssen rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden, die ein erneutes Sinken der Weinpreise verhindern. Mit staatlicher Unterstützung sollen die Winger ihre Weine soweit als möglich einlagern, wofür ihnen Vorschüsse in Höhe von 50 Prozent des Herbstpreises und zu einem späteren Termin, wenn die Weine verkauft sind, der Rest bezahlt werden. Man hofft so den Weinmarkt beeinflussen zu können. Die gleichen Vergünstigungen, wie den Weinbergsbesitzern, sollen auch den Genossenschaften zuteil werden. Besonders zu beachten ist jedoch, daß die vorgegebenen Maßnahmen nur zur Anwendung kommen, wenn das Sinken der Weinpreise sich erforderlich machen.

Gleitschutz für die Obstleiter

Setzt man die Leiter gegen den Stamm oder gegen einen aufwärtsstrebenden Ast, so geschieht es leicht, daß die Leiter beim Besteigen und seitlichem Hinüberneigen in



Rutschen kommt und sich nach der Seite hin überschlägt. Um dieses seitliche Abgleiten zu verhindern, schraubt man an die obere Leiterstange ein ausgeleitetes Brettchen, wie die Zeichnung es veranschaulicht. Diese Ausrüstung lehnt man nun gegen den Stamm oder Ast und ein Abgleiten wird vermieden.

Öffentliche Versammlung. Auf die am kommenden Samstag, den 16. Sept. abends 9 Uhr im Saale des Frankfurter Hof stattfindende öffentliche Versammlung, in welcher der stellvertretende Gaupropagandaleiter David Müller über das Thema: „Nationalsozialismus in seinem Werden und Aufbau“ sprechen wird, weisen wir hiermit nochmals besonders hin.

Bevorstehende Einführung der Handwerkerkarte

Auf Veranlassung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks wird in nächster Zeit eine Handwerkerkarte von den Handwerkskammern eingeführt, die als Ausweis gilt. Durch Kammerbeschluss kann die Ausbildung der Karte an die Erfüllung bestimmter Bedingungen geknüpft werden. Jedemfalls wird das von der Handwerkskammer für den Reg. Bez. Wiesbaden eingeführte Musterformular in ganz Deutschland eingeführt werden.

Radbruch am Vastauto. Auf der Mainzerstraße, in unmittelbarer Nähe der „Güte Gottes“, hatte ein Viehtransportwagen einen Unfall dadurch erlitten, daß ein Wagenrad während der Fahrt sich löste und herausprang. Das Auto konnte vom Chauffeur sofort zum Halten gebracht werden, jedoch er und seine Mitfahrer nicht verunglückten. Ihre Fracht, 3 Stück Vieh, mußten die Begleiter des Transportes zum Viehhof in Wiesbaden selbst hinfahren.

Stenographenbund „Gabelberger“ aufgelöst. Der Deutsche Stenographenbund „Gabelberger“ hat auf seiner kürzlich in Halle stattgefundenen außerordentlichen Tagung beschlossen, sich aufzulösen, um den Willen der Reichsregierung zur Gründung der Deutschen Stenographenvereine möglich zu machen.

Ausnahmeperrre im Nassauischen Sängerbund. Der geschäftsführende Vorstand des Kreises 11 des deutschen Sängerbundes (Sängerbund Nassau) hat in seiner Sitzung vom 2. Sept. den Beschluß gefaßt, daß ab 1. Nov. 1933 bis auf Weiteres eine Ausnahmeperrre eintritt. Das gilt, wie wir wohl mit Recht annehmen, nur für sich neuanehmende Vereine, die bisher als sogenannte „wilde“ Vereine ihre Existenz führten und von denen gerade in den letzten Monaten eine sehr große Zahl zum Deutschen Sängerbund gestoßen ist. Eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Neues Volk“ empfohlen vom Reichsausschuß für Volksgeundheit wird in

Berlin vom Verlag der Herzogshaus Berlin W. 35 herausgegeben. Die interessanten monatlichen Folgen der „Schönheitsfragen und wissenswerten „Blätter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenfrage“ kosten nur je 25 Pfg. und sind in jeder Buchhandlung käuflich, wo nicht wende man sich an den Versandort Leipzig C 1, Langestraße 22. Wir können diese Zeitschrift nur bestens empfehlen.

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Zum ersten Staatsanwalt ernannt.) Staatsanwaltschaftsrat Haartje aus Altona ist zum ersten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichtes Frankfurt ernannt worden.

Bad Homburg. (Ehrenamtlicher Bürgermeister.) Nachdem die Gemeinde Seulberg bisher von Berufsbürgermeistern geleitet wurde, wurde in der Sitzung der Gemeindevertreter ein ehrenamtlicher Bürgermeister gewählt. Die Wahl fiel auf den Führer der Kreisbauernschaft Obertaunus Schumacher.

Kassel. (Heilkundiger vor dem Sondergericht.) Das Sondergericht in Kassel beschäftigte sich mit einer Anklage gegen den Naturheilkundigen Friedrich Wilhelm Wagner aus Frankfurt am Main, 37 Jahre alt, der am 22. Juli in Sörga (Kreis Hersfeld) in einer Gastwirtschaft miesmacherische Reden geführt hatte. U. a. hatte er auch über den Reichstatthalter Sprenger abfällige Äußerungen getan. Vor dem Sondergericht spielte er sich als Freund der jetzigen Reichsregierung auf und wollte seine Worte anders ausgelegt wissen, als die Zeugen es bezeugten. Das Gericht glaubte ihm aber nicht und verurteilte ihn zu einjährig Jahren Gefängnis.

Darmstadt. (Ein Sohn der Heimat gestorben.) In Darmstadt verstarb Oberstadtschreiber Philipp Weber nach kurzem, schweren Leiden. Der Verstorbene, ein ausgezeichneter Kenner der Heimatgeschichte und des heimatischen Schrifttums, selber Mundartdichter („zum Philipp“) ist Handwerkssohn, hat sich im jähren Selbststudium als Schreiner in das literarische und heimatsgeschichtliche Gebiet eingearbeitet, wurde Buchhändler, betätigte sich in der Stadtbücherei, die ihm viel verdankt, in der Volksbildungsarbeit und zuletzt beruflich als Stadtobersekretär, in der Volkswohlfahrt.

Spredlingen. (Unbedeutende Wunde führt zum Tod.) Daß die Wahrung, auch unbedeutende Wunden sorgfältig zu behandeln, berechtigt ist, zeigt folgender tragischer Fall: Der Weinhandeler Fritsch Scholl zog sich beim Ausschneiden der Hühneraugen eine kleine Wunde zu. Da er diese wenig beachtete, entstand eine Blutvergiftung, das Bein schwoll rasch an; im Krankenhaus wurde eine Amputation des Beines erforderlich, doch kam dieser Eingriff schon zu spät. Scholl ist gestorben.

Groß-Gerau. (Schrotschüsse auf ein Fuhrwerk.) Als der 27jährige Landwirt und SM-Mann Wilhelm Raas aus Trebur die Landstraße von Trebur mit seinem zweispännigen Fuhrwerk besah, fiel plötzlich aus einem benachbarten Felde ein Schuß. Raas wurde von Schrotkugeln am linken Auge verletzt, ebenso wurden die beiden Pferde von dem Schrot getroffen. Der Schuß war von einem Arbeiter abgegeben worden, der die Jagd gepachtet hat. Es wird vermutet, daß ein politischer Racheakt vorliegt. Raas wurde in das Mainzer Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß das Auge glücklicherweise nicht verletzt wurde. Die Gendarmerie ist mit der Aufklärung der Sache beschäftigt.

Neu-Henburg. (In den Vorstand des hessischen Gemeindetages berufen.) Der kommissarische Bürgermeister Dr. Knöpp wurde vom Vorsitzenden des Hessischen Gemeindetages in den Vorstand berufen. Fast zur selben Zeit ernannte ihn der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Mitglied des Prüfungsausschusses für Diplomvolkswirte an der Universität Frankfurt.

Rüsselsheim. (Kein Opel-Arbeiter im Winter brotlos.) Die Adam Opel-WG. hat im Frühjahr 1933 ihre Gesamtbelegschaft von sechs auf zehntausend Köpfe erhöhen können. Wie die monatlichen Abkassierfesseln zeigen, ist entgegen allen bisherigen Erfahrungen die Absatzkurve durch die sonst gegen Sommerende allgemein einsetzende stille Zeit kaum beeinflusst worden. Im Juli — dem Ferienmonat — liegt sie, was sonst nicht der Fall, sogar über dem Juni und im August nur um etwa 10 Prozent unter dem Juli. Insgesamt hat Opel im ersten Halbjahre 1933 auf dem deutschen Markt 70 Prozent mehr Wagen absetzen können, als im ersten Halbjahre 1932. Die Werksleitung will alles daran setzen, während der kommenden Wintermonate die zu vergebende Arbeit so zu planen, daß Arbeiterentlassungen unter allen Umständen vermieden werden. Sie ist fest entschlossen, die Gesamtbelegschaft den Winter über durchzuhalten.

Mainz. (Hohe Strafen für Steuerhinterziehung.) Im Juli wurde auf der Rheinbrücke von Beamten der Zollfahndungsstelle ein Personenauto angehalten, in dem bei einer Untersuchung 11 000 Stück Zigaretten unversichertes und unversichertes Zigarettenpapier vorgefunden wurde. Die Inassen des Autos, der 28jährige Griseur Erich Müller wurde vom Bezirksgericht wegen Steuerhinterziehung zu 10 000 Mark und zwei Monaten Gefängnis und der 27jährige Rehger Josef Hechler wegen Steuerhinterziehung zu 10 000 Mark verurteilt. Bei H. wurde die Geldstrafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Zigarettenpapier und Auto wurden eingezogen.

Gießen. (Ein Erpresser festgenommen.) Die Kriminalpolizei Gießen verhaftete einen 20 Jahre alten Mann aus Grünberg wegen Erpressung und brachte ihn in gerichtliches Gewahrsam. Der übte Patron hatte an ein Mädchen in Grünberg einen beleidigenden Brief geschrieben, ohne für seine Behauptungen Beweise erbringen zu können. Er erklärte sich aber zur Verschwiegenheit bereit, wenn das Mädchen ihm postlagernd Gießen unter einer bestimmten Chiffre 20 Mark zusenden würde. Als der Erpresser sich nach dieser Sendung beim Gießener Hauptpostamt erkundigte, erfolgte seine Festnahme.

Gießen. (Mit dem Motorrad lebensgefährlich gestürzt.) In der Nähe des Dorfes Bieber (Kreis Wehlar) kam der 28 Jahre alte Fritz Steinmüller aus Rodheim a. d. Bieber in einer scharfen Kurve der Landstraße so unglücklich mit seinem Motorrad zum Sturz, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Nach erster Hilfeleistung wurde der Verunglückte der hiesigen Chirurgischen Klinik zugeführt, wo er in ernstem Zustande darniederliegt.

